

Redaktioneller Teil

Zur Wirtschaftslage.

Von Professor Dr. G. Menz.

Der Monat Januar ist in der Regel nicht dazu angetan, wesentliche Verschiebungen in der Wirtschaftslage zu bringen. Überwiegend ist er durch eine gewisse Ruhe nach dem Sturm des Weihnachtsgeschäftes gekennzeichnet. Auch darüber hinaus macht sich die Wirkung des Jahresultimo in erster Linie durch eine Art Atempause bemerkbar. So stellt denn auch der übliche Monatsbericht des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe zusammenfassend lakonisch nur fest: »Die Wirtschaftslage hielt sich im Januar im allgemeinen auf dem Stand des Vormonats. Auf dem Arbeitsmarkt trat eine weitere Verschlechterung nicht ein. Auch die Lohnbewegung kam im wesentlichen zum Stillstand. Die Geldlage erfuhr eine Erleichterung; dennoch waren die Aktienturse entgegen den Erwartungen rückläufig. Die Außenhandelsbilanz zeigte im Dezember eine kleine Besserung, da der Einfuhrüberschuß nur 304 Millionen Mark gegen 381 Millionen Mark im November betrug«. In den ausführlicheren Spezialübersichten muß für den Einzelhandel allerdings hervorgehoben werden, daß die Lage dort nicht einheitlich war. »In einzelnen Zweigen wirkte sich die Warenverteuerung dahin aus, daß für die Lagerhaltung bei gleichbleibenden Mengen mehr Kapital erforderlich ist, was eine teilweise Verschuldung zur Folge hat. Das Saisongeschäft wurde durch die milde Bitterung ziemlich beeinträchtigt. Auch das Baugeschäft erfuhr nur im Westen eine Besserung. Die erhöhten Preise auf einzelne Stapelartikel wirkten verstimmend auf die Handwerker, sodaß die Lagerbestände beim Einzelhandel noch restlos zu den alten Preisen verkauft werden mußten. Der Handel in Mode- und Manufakturwaren belebte sich erst mit den Ausverkäufen. Zu gleicher Zeit sank der Umsatz im Lebensmitteleinzelhandel«. Die Industrie- und Handelszeitung äußert sich über die Lage im Einzelhandel etwas kritischer. Es heißt dort: »Der Monat Januar stand, wie alljährlich, im Zeichen der Inventur-Ausverkäufe. Im allgemeinen scheint man mit den erzielten Ergebnissen zufrieden zu sein. Die Umsätze des Vorjahres wurden im allgemeinen überschritten, was auch mengenmäßig eine gewisse Steigerung gegenüber dem Vorjahr bedeuten dürfte, obwohl die Textilhaussie des letzten Jahres auch die Einzelhandelspreise, wenn auch nicht im selben Umfang wie die Rohstoffpreise, hat steigen lassen. Ein Vergleich der Umsätze des Januar 1928 mit dem Januar 1927 ist aber deshalb nur mit Vorsicht zu benutzen, weil in diesem Jahre an vielen Orten die »Weiße Woche« bereits am 30. Januar begonnen hat, während im Vorjahr der 31. Januar erster Verkaufstag der »Weißen Woche« war. Diese Erscheinung hat daher eine gewisse Umsatzverschiebung von Februar zu Januar zur Folge. Soweit es sich bisher übersehen läßt, hat sich auch die »Weiße Woche« in diesem Jahr zufriedenstellend angelassen. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß sich in letzter Zeit die Stimmen derer mehren, die der Ansicht sind, daß der in Sonderveranstaltungen und Ausverkäufen erzielte Erfolg nur ein Pyrrhus-Sieg sei. Man weist darauf hin, daß das reguläre Geschäft unter diesen Veranstaltungen vor und nachher erheblich leidet. Verschiedentlich will man beobachtet haben, daß das Publikum sich mehr und mehr von den Ausverkäufen zurück-

zieht und zum regulären Geschäft zurückkehrt. Wie weit diese Beobachtungen zutreffen, kann allerdings im Augenblick noch nicht übersehen werden. Der Vorteil, der in der Geschäftsbelebung und damit der Unterkostenfökung (auf das Stück gerechnet) durch die Ausverkäufe erzielt wird, kann wohl nicht geleugnet werden. Im Lebensmittelhandel ist, verglichen mit demselben Monat des Vorjahres, nur eine sehr unwesentliche Steigerung festzustellen. Mit dem Rückgang der Bautätigkeit ist eine Verschlechterung der Umsätze in allen den Branchen verbunden, die auf Wohnungseinrichtungen (Möbel, Teppiche, Gardinen, Hausrat, Glas und Porzellan) eingestellt sind«. Noch kritischer, namentlich unter dem Eindruck der Wirkungen des Weihnachtsgeschäftes, äußert sich der Bericht des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe an der Stelle, wo er vom Handwerk spricht. Die allgemeiner gehaltenen und weiter ausgreifenden Ausführungen, die vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag stammen, dürften gerade den Buchhandel interessieren, der vielfach darin wohl seine eigenen Erfahrungen bestätigt finden wird. Es heißt da: »Im Handwerk wird allgemein festgestellt, daß das Weihnachtsgeschäft zu spät eingesetzt habe und deshalb keine große Ausdehnung annehmen konnte. Doch war es lebhafter als 1926. Besonders auffällig ist es, daß die Erhöhung der Beamtenegehälter nicht zu größeren Bestellungen beim Handwerk geführt hat. Wie üblich stellte sich nach dem Feste eine allgemeine Geschäftsruhe ein. Geseftigt wurde diese dadurch, daß die Arbeitslosigkeit zunahm. Von großem Einfluß scheinen auch die Inventurausverkäufe gewesen zu sein, die in diesem Jahre in einem besonders großen Ausmaße von Waren- und Konfektionshäusern in Szene gesetzt wurden. Direkt wurden besonders die Bekleidungsgerbe davon betroffen, indirekt aber fast das gesamte Handwerk insofern, als die für Anschaffungen verfügbaren Geldmittel zum großen Teil in diesen Käufen angelegt werden. Hervorgehoben wird als Schädigung in einigen Teilen Deutschlands die Propaganda der Konsumvereine und das Überhandnehmen des Rabattunwesens. Der Zahlungsverkehr ließ sehr viel zu wünschen übrig. Die z. T. noch aus Weihnachtseinkäufen bestehenden Verpflichtungen wurden nicht eingehalten, da das Publikum zumeist das Geld für die Inventurausverkäufe bereit hielt. Allgemein geht die Klage dahin, daß die Kreditinanspruchnahme der Kundschaft einen großen Umfang angenommen hat. Erhebliche Beträge stehen monatelang und zinslos aus. Die starke Inanspruchnahme des Betriebskapitals infolge der hohen Rohstoffpreise und Löhne steigert den Kreditbedarf des Handwerks in einer für die Betriebe nicht mehr zuträglichen Weise. Die augenblickliche Verfassung des Geld- und Kreditmarktes ist nicht dazu angetan, diese Lage irgendwie zu erleichtern. Die Zinssätze sind noch so hoch, daß die allgemeinen Unterkosten der Handwerksbetriebe unverhältnismäßig gesteigert werden. Wo als einziger Ausweg für den Handwerksbetrieb die Kreditinanspruchnahme bleibt, ist damit eine Schmälerung des Verdienstes verbunden. Die Rohstoffpreise sind allgemein stetig geblieben. Nur die Holz- und Lederpreise zeigen steigende Tendenz. Auch die Lohnbasis hat im verfloßenen Monat keine Änderung erfahren«. Das Gesamturteil kann also wohl dahin zusammengefaßt werden, daß zwar keine nennenswerten Veränderungen in der Wirtschaftslage im allgemeinen eingetreten sind, daß aber die Lage